

Politische Rundschau.

Die Hauptfrage, die uns gegenwärtig beschäftigt, ist die der Regierungsbildung, die nach dem vollzogenen Abschluß notwendig geworden ist. Man weiß zwar bereits heute, daß die bisherige Rechtschaffenheit nicht mehr mandatorisch ist und daß daher aller Wahrscheinlichkeit nach die große Koalition kommen wird. Aber wie viele neue Regierung aussehen wird, darüber ist man sich noch immer im Unklaren. Wertwüdigerweise ist die Parteipresse in diesen Tagen außerordentlich zurückhaltend mit ihren Urteilen und Vermutungen. Das mag seinen Grund darin haben, daß man dies künftige Regierung als ein besonders fehrbares Vorbild betrachtet, das auch schon durch einen bösen Hauch geschädigt werden kann. Man will sich eben alle irgenwie möglichen Ausflüchten zur Befreiung an der Regierung nicht von vornherein verderben und verlegt daher den Schwerpunkt der Arbeit auf inoffizielle Besprechungen einzelner Parteiführer untereinander.

Neben diesen verschiedenen Verhandlungen macht sich indessen noch eine weitere Bewegung bemerkbar, die allerdings große Aufmerksamkeit verdient, obwohl auch sie nur äußerst behutsam vorwärtstreiben wird. Es sind dies die Bestrebungen, die Deutsche Demokratische Partei und die Deutsche Volkspartei, die beide gewisse gemeinsame liberale Ziele verfolgen, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuführen. Für das deutsche Parteileben wäre ein solcher Zusammenschluß von außerordentlich weittragender Bedeutung. Praktische Folgen würde dieses Zusammengehen höchst wahrscheinlich in Bezug auf die Regierungsbildung haben und ihr der Weg dazu kaum schwer gemacht würde. Vorläufig allerdings ist das preussische Kabinett der Ansicht, daß es sich dem kommenden Landtag in der bisherigen Zusammenlegung zur Einholung eines Vertrauensvotums präsentieren wird.

Die außenpolitische Lage der letzten Tage war durch sehr beachtenswerte Ereignisse in Jugoslawien und Italien gekennzeichnet. Diesmal ist es der Vertrag von Nettuno dessen Ratifizierung Jugoslawien schon seit drei Jahren hinausgeschoben hat, und wiederum die Gemüther haben und drüben erregte. Die Belgrader Regierung wünscht wohl mit Rücksicht auf einen neuen Vertrag mit Italien und auf eine von England erwartete Ansicht die Ratifizierung des Vertrages. Allein das jugoslawische Volk wendet sich hier entschieden gegen die italienfreundliche Politik, und die blutigen Unruhen zeigen in bedrohlicher Weise, daß man mit der Regierungspolitik nicht einverstanden ist.

Der unruhige Geist der Balkanländer findet ja auch in der Machtpolitik Mussolinis einen geeigneten Angriffspunkt, um sich nach Hezgenluft ansetzen zu können. Aber man muß sagen, daß die Politik Mussolinis durchaus nicht ungeschickt vorgegangen ist, wie durch den jetzt unterzeichneten Neutralitäts- und Schiedsvertrag zwischen Italien und der Türkei bewiesen wird. Trotz der nicht geringen italienisch-türkischen Mißverständnisse ist also in allem Ansehen nach sehr vortrefflicher Weise ein Zustand gekommen, der sich besonders bei kriegerischen Ereignissen wirksam zeigen soll.

Wichtige diplomatische Ereignisse in Griechenland sind durch das Wiederauftreten Venizelos in der politischen Kampfarena etwas verögert worden. Aber da Jaimis sein altes Kabinett wieder neu bilden konnte und Venizelos nicht aktiv in die Regierungsgeschäfte eingegriffen hat, besteht die Aussicht, daß der Vertrag Griechenland und Italien doch noch zustande kommt und wahrscheinlich auch eine Ausbündung zwischen Griechenland und der Türkei vollzogen wird.

Die Erfolge, die Mussolini bei seiner Vertragspolitik erzielen konnte, haben wohl auch ihren Niederschlag in den Tanager-Verhandlungen in Paris gefunden, wo es Italien gelang, zahlreiche seiner Wünsche bezüglich der Tanager-Verwaltung den Franzosen gegenüber durchzusetzen. Die Frage ist nur, die die italienische Machtpolitik nicht doch eines Tages einen Wendepunkt erreicht, wo eine Explosion im Mittelmeer unumvermeidlich wird.

Große Hoffnungen für den bevorstehenden Kriegsverzichtspaktvertrag zu, der neuerdings wieder von Präsident Coolidge mit begeisterten Worten gefeiert wurde. Welchen Lauf diese Verhandlungen nehmen werden, wird man in

den nächsten Tagen erkennen können, wenn Kellogg seine angekündigte neue Note an die fünf Großmächte abgeleitet und veröffentlicht hat. Möglicherweise wird er darin bereits eine Konferenz der beteiligten Mächte vorschlagen, um die gegenwärtige Situation zu klären. Vielleicht wäre dies der einzig mögliche Weg, um zu einem erfolgreichen Ergebnis zu kommen, denn langwierige Verhandlungen der beteiligten Regierungen untereinander, und zwar noch dazu auf diplomatischem Wege, sind höchstens geeignet, verzögernd zu wirken.

Wirtschaftsumschau.

Wohlstand in Neuport. — Feuerprobe des Abgabungsgehalts. — Beeinträchtigung des Emissionsgeschäfts. — Anhaltende Anspannung des deutschen Geldmarktes. — Gefährdung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen.

Der Zufall will es, daß nach langer Pause deutsche Anleihekommmissionen an den ausländischen, vor allem amerikanischen Börsen gerade in dem Augenblick erfolgen, wo, ausgehend von Neuport, eine Verfallung der Weltbörse eintritt. Die bekannten spekulationen Ausschreitungen an den amerikanischen Börsen, die nahezu sämtliche Vorgänge in Deutschland während der Anleihekommmissionen, werden von den logischen Regierungen mit aller Energie und von den logischen Regierungen mit aller Energie bekämpft. Das Ausgehende hat bereits einen starken Stoß erlitten, so daß die reichlich leichtfertige Gewährung und Anspannungnahme von Spekulationskrediten stark eingeschränkt wird.

Die Spielwelt dürfte dem „Mann der Straße“ in Neuport für längere Zeit gründlich ausgetrieben werden. Es tragt sich aber, ob die Kräfte, die man durch solche Maßnahmen schließlich hervorrief, auf die Börsen beschränkt bleiben wird. Sollte sie auf das geschäftliche Leben der Vereinigten Staaten übergreifen, so wären die Folgen für Amerika wie für den Weltmarkt unübersehbar. Gewisse Einrichtungen und Gespinnstereien der amerikanischen Geschäftswelt, die wir Deutsche so gern bewundern und wünschlich nachahmen möchten, hätten in diesem Falle nicht einmal die Feuerprobe zu bestehen. Das gilt vor allem von dem in Amerika weit verbreiteten Abgabungsgehalt, das schon wiederholt von ernstlichen Wirtschaftspolitikern als eines der größten Gefahrenmomente der amerikanischen Wirtschaft bezeichnet wurde. Es handelt sich hier um viele Milliarden Dollar von Außenländern, deren Verdringung im Falle einer allgemeinen Wirtschaftskrise ziemlich schwierig sein dürfte.

Aber auch nach Deutschland hin droht die amerikanische Börsenkrise merklich aus. Die Verfallung griff von Neuport sofort über nach Paris und London, um von da aus weiter nach den belgischen und holländischen Börsen und bis hin nach Berlin und Frankfurt Aursrückzugehen heranzuziehen. In dieser raschen Fortpflanzung der Krise kommt die enge Verbundenheit der einzelnen Gebiete des internationalen Gelds und Effektenmarktes sehr deutlich zum Ausdruck. Es ist sehr bezeichnend, daß die Berichte vieler deutscher Banken, die in dieser Woche veröffentlicht wurden, noch eine sehr unmissliche Forderung zur Schau trugen, während an der Börse bereits eine Verfallung einsetzte. Hieraus geht mit einiger Sicherheit hervor, daß man selbst in deutschen Bankkreisen die Abgabungsgehalt unserer Effektenmärkte von der Neuporter Verfallung noch nicht ausreichend in Betracht gezogen hat.

Obwohl die Maßnahmen der amerikanischen Regierung und der Notenbanken sich nur gegen die angehenden Emissionen des öffentlichen Schatzes, keineswegs aber gegen das reguläre Emissionsgeschäft richten, konnten die Zeichnungen nachträglich nicht ausbleiben. Die Zeichnungen auf die in den letzten Tagen aufgegebenen deutschen Anleihen waren in Neuport wie in der Provinz bei weitem nicht so ausgiebig wie sonst. Man muß berücksichtigen, daß in den nächsten Wochen noch eine größere Anzahl deutscher Emissionen in Neuport zur Zeichnung kommen wird, bei denen es sich zum Teil um recht bedeutende Beträge handelt. Der deutsche Verfallungssperre noch etwa acht Monaten jetzt ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat, liegen etwa 300 Anträge vor, von denen sicher ein großer Teil genehmigt werden wird. Man darf gespannt sein, ob es gelingt, diese Emissionen immer glatt unterzubringen.

Die Lage des deutschen Geldmarktes hat sich bisher

durcheinand nicht gebessert, obwohl der Saison nach doch schon eine merkliche Erleichterung eingetreten sein müßte. In der Börse waren Reportgeber in den letzten Tagen des Monats Mai nur schwer und zu hohen Zinssätzen erhältlich. Die Abwicklung hätte sich noch schwieriger gestaltet, wenn nicht einzelne Institute schon in der Vergangenheit waren, aus Anleiheberichten kurzfristige Kredite zur Verfügung zu stellen.

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgt die deutsche Geschäftswelt den Fortgang des Moskauer Prozesses gegen die deutschen Ingenieure. Obwohl die russische Presse sich, offenbar auf Veranlassung gewisser Regierungskreise, bemüht, darzutun, daß dieser Prozeß sich weber gegen Deutschland noch gegen seine Industrie richte, wird in deutschen Wirtschaftskreisen die ganze Art der Prozeßführung und die starke Einengung der Verteidigung der deutschen Angeklagten doch als ein schweres Unrecht empfunden, das geeignet ist, die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen ernstlich zu schädigen.

Die Arbeitslage im Handwerk.

Die Wirtschaftslage des Handwerks im Mai wird unheimlich beurteilt. Es ist zwar eine Belebung in den Saison-Gewerken festzustellen, doch bleibt andererseits der große Unterschied zwischen der Beschäftigung in den Städten und auf dem ländlichen Lande sowie in den Landstädten. Das Bauhandwerk in den größeren Städten ist im ganzen gut beschäftigt, freilich werden mehr öffentliche und gewerbliche Bauten als Wohnungsbauten errichtet. Im allgemeinen scheint die Finanzierung von Wohnungsbauten noch immer auf größere Schwierigkeiten zu stoßen. Die kalte Witterung hat den an sich vorhandenen Bedarf an Frühjahrs- und Sommerbeheizung nicht so wie sonst in Erscheinung treten lassen. Die Lage in den nicht saisonmäßig beeinflussten Handwerkszweigen befriedigt nicht.

Im wesentlichen Industriegebiet machen sich schon die Auswirkungen der Entlassungen im Kohlenbergbau und der Eisenindustrie bemerkbar. Auch die Preisgestaltung ist nach wie vor unglücklich. Die Lohnbewegungen sind zum großen Teil zum Stillstand gekommen und haben häufig eine Prozentige Vornormierung mit sich gebracht. Die Kaufkraft der Bevölkerung dagegen bleibt niedrig, der Handwerker mühe sehr weit an die Grenze der Selbstkosten herangehen. Kennzeichnend für die Gemalmte ist, daß ein häufiger Wechsel in den Arbeitskräften stattfindet, die Beschäftigung ist nur sehr kurzfristig.

Road Amundsen sucht Nobile.

Nordpolforscher Road Amundsen hat sich an die Spitze einer Hilfsexpedition gestellt, die von dem Amerikaner Lincoln Ellsworth finanziert werden soll. Ellsworth selbst trifft in etwa zehn Tagen in Oslo ein und wird sich zusammen mit Amundsen und dem belandenen norwegischen Pfleger Dietrichsen, der bereits an der Amundsen-Expedition im Jahre 1925 teilgenommen hat, von Bergen aus nach Spitzbergen begeben.

Dietrichsen sollte sich ursprünglich nach Amerika einschiffen, um sich Oerck Berg für die Eispolpedition zur Verfügung zu stellen. Er hat seine Reise jedoch aufgegeben und wird sich auf dem Luftwege nach Friedrichshafen begeben, um dort einen Dornier-Flug für die Expedition zu beschaffen.

Finl Flugzeugexpeditionen bereiten sich vor.

Rettenungsmaßnahmen planen gegenwärtig folgende Expeditionen: 1. Die offizielle norwegische mit Riser, Parlen, 2. die offizielle schwedische mit Riser, Parlen, 3. die beiden von Talleen angeführten und 5. die Expedition von Amundsen-Ellsworth. Wenn man nun noch die Erkundungsflüge des Leutnants Pöyhö, Solm und die Mission der von der „Citta di Milano“ ausgehenden Alpenjäger hinzurechnet, so sind es bisher insgesamt sieben verschiedene Expeditionen, die den verschollenen General Nobile und seine Mannschaft im Polargebiet suchen wollen.

Nur geringe Hoffnung.

Eine große Rolle spielt bei der Rettungsaktion die Frage, was Nobile suchen soll. Man nimmt an, daß das Luftschiff etwa 150 Meilen von Kingaban

Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

(Nacht. weid.)

Gottlos, an diesem Abend drachte Jenen nichts von der Post mit als ein paar Druckfaden. Herr Bodmann ging, und die Korrespondentin durfte, als die Streden das Zeichen gaben, wie alle anderen Angefertigten, freitabend machen. Sobald der Schmarz sich verlaufen hatte, verließ auch sie das Kontor. Hoffentlich würde sie Klauen nicht wieder begegnen! Er lief eben so glücklich davon, als habe er etwas Besonderes vor. — Aber plötzlich vor dem Speiseraum stand Franke ja noch, eifrig etwas in sein Notizbuch schreibend.

Da pochte ihr Herz von neuem im wilden Ungestüm und eine Blutwelle schoß ihr ins Angesicht. — Sollte sie schnell an ihm vorüberstreifen, oder sollte sie es wagen, an ihm heranzutreten und ihm noch einmal danken, ihm sagen, daß sie heute früh jedes Wort verstanden, das er zu Bodmann gesprochen? — Eigentümlich wäre es doch selbstverständlich, daß sie es täte. — Aber dieses Gefühl der Angst und Beunruhigung! Ihr Freund und Beschützer wollte er sein. Franke sah gar nicht auf von der Gasleuchte, die er da in sein Buch notierte. Er redete und kam und grübelte. Da, auf einmal war es ihm, als wüßte er wie Blüthenfeld zu ihm herüber, als habe eine sanfte, silberne Stimme gesprochen seinen Namen genannt. Er schaute auf, und heller Sonnenschein blühte über sein erntes Gesicht. — Elsa! — Sie wachte ihm schämig ihre kleine, weiße Hand, wußte etwas sagen und fand doch keine Worte. Ein warmer, belebender Strom durchflutete ihn, als er diese zierliche Mädchenhand nun auf ein paar feinführende Sekunden in seiner Rechten hielt. Wie beruhigend schon war Elsa! Wieviel Herzengüte und jungfräuliche Reinheit sprach aus ihren wunderbaren Augen, wie ein Hauch von Anmut umgab ihr ganzes Wesen!

So dankbar und vertrauensvoll schauten Franke diese Augensterne an und so ein überirdischer Glanz gerade jetzt

darinnen, daß der starke Mann wie gebannt da stand und seine sonstige Sicherheit ganz und gar verloren zu haben schien. Ach, in seiner Brust schlug ja doch auch noch ein Herz, das menschlich zu fühlen vermochte und der Liebe und Begeisterung fähig war, wenn ebener Wille es schon fest in Schranken hielt.

Doch, nun verfinsterte seine Miene sich wieder, er leuchtete unwillkürlich und sprach in ruhigem Ton, „Heute keine Überstunden, Fräulein Fernbach? — Das ist ja schön!“

„Ja, sehr schön!“ erwiderte sie gepreßt und verlegte ihre Blide senkrecht. „Der Herr Senator war heute überhaupt ganz anders zu mir als bisher. Ich weiß auch, wenn ich das zu danken habe. — Herr Franke, Sie waren mein Führer! Jedes Wort hörte ich, das Sie zu Herrn Bodmann sprachen, nachdem er Ihnen wieder mit geltem ermittelten Gefälligst Formweise gemacht hatte. — Wenn ich nur wüßte, wie ich mich Ihnen erkenntlich zeigen dürfte!“

Da stockte sie wieder. Er aber griff von neuem nach ihrer Hand, und zum erstenmal sah Elsa ein deutliches Lächeln auf seinem, ihr in dem Augenblick überaus schön und interessant erscheinenden Antlitz. Fingerhissen war sein Herz von dem liebreichenden Wesen, das da vor ihm stand und sich in seiner Schuld wußte. Ein anderer war er, verlegen hatte er für ein paar herrliche Minuten, daß seine Seele in Ketten lag und sich nicht emporschwingen durfte zu seinen Höhen. Jenig drückte er darum die kleine Mädchenhand an sich begeistert mit leuchtenden Augen aus. Was ist gelangt habe, das werde ich auch halten! Ich helfe jedem Hilfsbedürftigen, der mit nahe steht, soweit ich es vermag. Fräulein Fernbach, Sie werden mich mit der schweren Dienst ein Vergnügen sein, denn Sie — Sie sind mir ja tausendmal mehr als alle anderen Menschen auf Erden!“

Immer noch hielt er ihre zitternde Hand fest umschlungen, und in ihm war ein Bann gebrochen, dem er bisher nicht zu widerstreben vermocht. Helle Glut loderten da plötzlich tief drinnen in seiner Brust empor, und in dieser

Wunde wußte er es, daß er doch noch einmal lieben konnte, daß sein Herz noch lebte. —

Vor Elsas Augen alhierte es und klimmerte es wie von taubem Sternern, die plötzlich vom Himmel herabdegefallen waren. Sie entzog Heinrich Franke ihre Hand nicht und flammelte wie im Traum: „Dann bin ich ja nicht verlassen und ich werde Gott von Herzen danken, daß er mir einen solchen, starken Mann zum Freunde schenkte. Aber nun wäre ich eine große Witte, Herr Franke: Wenn ich Ihnen wirklich einer so lauterer Freundschaft würdig schiene, dann müssen Sie auch Vertrauen zu mir haben und mir einmal offen leugnen, was Sie so schwer bedrückt. Sie können doch nicht leugnen, daß etwas vorhanden ist, das Sie unglücklich macht. Ich hörte Sie oftmals seufzen und sah Sie so unglücklich traurig.“

Da glitt seine Rechte schlaff herab und sein Gesicht verzerrte sich wie in einem Krampf. „Aber Glas wird aus seinen Augen und löhndend ließ er in fremdem Tone hervor: „Elsa — diese Bitte kann ich Ihnen nicht erfüllen.“

„Was mich bedrückt, das vermag keine Macht der Erde noch zu nehmen. — Franke, Sie mich niemals wieder da. — Ihrer Freundschaft bin ich nicht wert! Fern muß ich Ihrer Seele ewig stehen, doch — Ihr Beschützer will ich sein, Ihr Berater.“

Tatunblässe bedeckte ihr zuckendes Antlitz und entsetzt starrte sie in Franke's leere Augen. — Ihrer Freundschaft nicht wert? — Was lag denn hinter ihm? — Sollte er ein Verbrechen — — — Aber nein, nein, dieser Mann konnte kein Verbrecher sein! —

„Gestatten Sie mir, Fräulein Fernbach,“ sprach er leht weiter, „daß ich Sie ein Stückchen begleite. Vergessen Sie, daß Sie mich auf ein paar Minuten anders gesehen haben als für gewöhnlich. Die finstere Miene ist mein wahres Gesicht. Ich habe die Lüge und weiß genau, was ich zu tun habe. Es tut mir unendlich leid, daß ich mich vorhin verabs.“

(Fortsetzung folgt.)

entfernt an der Nordküste von Spitzbergen verunglückt ist. Wenn hierbei die Besatzung wenigstens teilweise am Leben blieb, ist mit einer Rettung zu rechnen, da Proviand genügend an Bord war. Hier können auch die jetzt geplanten Expeditionen Hilfe bringen, obwohl die letzten gewaltigen Schneehüfen mit 1000 Kilometer Seelenabgründigkeit sämtliche Spuren vernichtet haben dürften. Ist das Vorstöße aber weiter in nördliche Breiten abgegraben worden, und das ist die Ansicht mancher Fachleute, dann ist kaum noch eine Rettung zu denken, da die Vorbereitung solcher Expedition viele Wochen erfordern und in der Zwischenzeit die „Jakt“-Besatzung umgelommen oder verunglückt sein dürfte. Es wäre dann nämlich eine weitaus größere Zahl von Flugzeugen notwendig, als sie nach den bisherigen Angeboten zur Verfügung stehen um die gesamte Antarktis zu erforschen. Auch verlässliche Polarforscher müßten dann in den Dienst der Nachforschungen zur Hilfeleistung angeboten, doch wird es noch mindestens vierzehn Tage dauern, ehe ein Start dieses Luftschiffes stattfinden kann. Es ist daher recht zweifelhaft, ob eine Rettung Nobiles gelingt, wenn er nicht doch an der nördlichen Küste Spitzbergens mit seinem Luftschiff gescheitert ist.

Neues aus aller Welt.

Die Straße von Gibraltar untertunnelt. Mit einem umfangreichen Projekt beschäftigt sich ein Werk des spanischen Artilleriehauptmanns Pedro Genovés, der einen Doppeltunnel von 6 Meter Durchmesser, den einen in einer Tiefe von 400, den anderen von 800 Meter unter der Meeresebene von Gibraltar legen will. Die Gesamtlänge des Tunnels beträgt 48,2 Kilometer, und die Kosten werden auf 1,5 Milliarden Peseten veranschlagt.

Erstgeburtene Familienkränze in Riga. In Riga erschlug ein Arbeiter eine Mutter mit einem Beil, weil er sie nicht mehr ertragen konnte. Er verurteilte dann sich selbst zu lebenslanger Haft, doch schickte ihm schließlich der Rat zum Selbstmord. Er stellte sich darauf der Gabel.

Misereklure über Philippopol. Philippopol wurde dieser Tage von einem Wirbelsturm, der von Wolkenbrücken und schwerem Hagelgeschlag begleitet war, heimgesucht. Es wurde großer Schaden angerichtet. Eine Frau ist vom Blitz erschlagen worden. Die Gebirge um Sofia tragen Neuschnee.

Unruhen bei einer islamischen Fete in Indien. Bei den islamischen Festschreibern in Katrad kam es nach Meldungen aus Delhi zu Unruhen, wobei zwei Hindus getötet und drei verletzt wurden.

Sechs Strafzungen wegen Ermordung eines Mitgefangenen zum Tode verurteilt. Nach Meldungen aus Sacramento (Kalifornien) sind dort sechs Gefangene wegen Ermordung eines Mitgefangenen im Staatsgefängnis zum Tode verurteilt worden. Alle sechs waren bereits vorher wegen Ermordung eines Gefängnisbeamten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt gewesen.

Schwerer Unglücksfall bei Ballonwetrennen in Pittsburg. Bei dem großen Ballonwetrennen in Pittsburg, zu dem 14 Freiballons aufstiegen, ist es kurz nach dem Start zu zwei schweren Unglücksfällen gekommen. Zwei Ballons gerieten an eine Stützbaumleitung. Dabei wurde der Führer des einen Ballons sofort getötet, während auf dem anderen ein Begleiter schwer verletzt wurde. Vier Ballons mußten notfalls, acht befinden sich noch in der Luft.

Schneefälle in der Tatra. In den polnischen Gebirgsregionen in der Tatra herrscht noch immer eine um diese Jahreszeit völlig normale Kälte. In dem bekannten Kurort Japalona sind drei Zentimeter Neuschnee gefallen. Es herrschen sehr Grad Kälte. In den höher gelegenen Kurorten liegen es von 22 Zentimeter Schnee. Der Wintersturm ist in vollem Gange.

Ein Mädchenwewe von Bord eines britischen Zerstörers gestohlen. Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist ein Mädchenwewe des in Songkong vor Anker liegenden britischen Zerstörers „Wild Swan“ auf geheimnisvolle Weise abhanden gekommen. Man vermutet, daß es von Chinesen gestohlen wurde, die das an Bord besetzte Mädchenwewe sozualagen unter den Augen der Deckschwache zu entfernen wußten, ohne daß auch nur der geringste Verdacht erweckt wurde.

Der unbekannt Löns.

von Hermann Klotner-Meyer

Löns war anders, absolut anders als er jetzt in der Vorstellung der meisten lebt, die ihn gelesen haben, und die ihn lieben. Auch im Fall Löns verbinden die meisten Menschen mit dem Künstler einen Begriff, der nicht auf diesen, sondern auf das Talent paßt. Löns mußte die eigentliche Tragik des schöpferischen Menschen erleben: allein zu leben in einer anderen Welt. Es ist das tiefste Grund für das Unverständnis von Seiten der Zeitgenossen, es ist dies das eigentliche Schicksal aller Künstler. Wie Löns wirklich war, das zeigt und nun ein Mann, der jahrelang mit ihm befreundet war. Der in Hannover lebende Meyer Klotner-Meyer hat im Verlag Eugen Diederichs, Jena, ein Buch erscheinen lassen: „Der unbekannt Löns“, das Gespräche und Erinnerungen enthält.

Diese Erinnerungen sind eine eigenartige Lebensbeschreibung von Löns. Wie Klotner-Meyer Hermann Löns gesehen hat, beschreibt er u. a.:

Bei Männern kam man häufig, meistens in den 30er Jahren, ein Art Eignation beobachtet; auffällig besonders bei Künstlern. In diesen Jahren brachte Löns ein kaltes, einmal etwas sehr kaltes, festes, vollständig abfinites zu leben. Allerdings wurde in dieser Zeit bei ihm auch recht wenig von der physischen Seite, und künstlerisch war er so gut wie steril. Oft bezeichnet er später diese Zeit als die schrecklichste seines Lebens. Viele Menschen aber fingen damals an, ihn direkt ernst zu nehmen, und er erreichte in dieser Zeit manches in den praktischen Dingen des Lebens. Er mehr aber sein künstlerischer Dämon bei ihm wieder lebendig, je mehr er wieder Hermann Löns wurde, um so mehr wandten die Menschen sich wieder von ihm ab. Raum einer, am wenigsten die Liebhaber seiner Werke, erkannte, daß er ebenso und nicht anders sein mußte, um diese Werke schaffen zu können.

Wienüberflutung in Atradian. Wie aus Atradian gemeldet wird, hat dort ein Wolkenbruch riesige Verheerungen angerichtet. Ganze Stadtteile liegen unter Wasser. Die Verbindung zwischen den einzelnen Häusern kann nur durch Boote aufrechterhalten werden. In der Umgebung der Stadt ist die Saat vollständig vernichtet worden. Der Schaden ist enorm.

Folgen schwerer Panzerunfall in der amerikanischen Küste. Wie aus Boston gemeldet wird, ließ der Frachtschiff „Kerfau“ mit dem auf dem Wege nach Massachusetts befindlichen Dampfer „President Garfield“ so heftig zusammenstoßen, daß die „Kerfau“ unterging. Zwölf Mann der Besatzung dieses Schiffes werden vermißt; sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Im Grad zu Fuß nach Genf. Zwei Kellner aus dem Restaurant des Berliner Zoologischen Gartens, Oskar Niehage und Reinhold Wirtz, haben die 1500 Kilometer lange Strecke Berlin-Genf in 35 Tagen zurückgelegt und sind wohlbehalten in Genf eingetroffen. Sie legten ihre Wanderung in ihrer Arbeitskleidung, dem schwarzen Frack an, jurist. Die durchschnittliche Tagesleistung betrug 43 Kilometer und stieg mehrfach bis auf 70 Kilometer.

Springflut in Japan. Nach englischen Agenturen Meldungen aus Tokio ist durch eine Springflut bei Sarubaru an der Nordküste von Hokkaido die gesamte dortige Fischerflotte zerstört worden. Über 400 Fischer werden vermißt, und man nimmt an, daß sie ertrunken sind, obwohl offizielle Besichtigungen darüber noch nicht vorliegen.

Der „Eisene Gulst“ vor den Toren von Paris. Der Berliner Drohlführer Gustav Hartmann ist in Chateau d'Azay eingetroffen. Am 4. Juni, seinem 69. Geburtstag, hofft Hartmann mit seinem „Erasmus“ in Paris einziehen zu können.

Philosophisches Heringspapier. In Sewastopol wurde der wohl einzigartige Haß aufgedeckt, daß 26 000 wissenschaftliche Bücher zum Einwickeln von Heringsbeugen benutzt wurden. Aus mehreren Büchereien sind seit Jahren systematisch ganze Wagenladungen von Büchern gestohlen worden, um auf dem Markt verkauft zu werden. Hauptächlich handelt es sich um philosophische Werke von Kant und Spinoza.

200 000 Dollar Beute bei einem Bankraub in Brasilien. Was aus Indianapolis gemeldet wird, überließen dort bewaffnete Banditen die zu einem kollektiven verarmten Mitglieder eines Automobils in Stärke von etwa 200 Köpfe. Den Banditen fielen Bargeld und Schmuckstücke im Werte von etwa 200 000 Dollar in die Hände.

Start zum Pacific-Flug. Kapitän Kingsford Smith startete zum Flugplan in Ostland zum Pacific-Flug in Richtung nach Honolulu.

Lebend verbrannt. Einen tragischen Tod fand die Frau eines Arbeiters in Hohenlinden, die in einem Ölmachsanfall, den sie im Keller erlitt, bei lebendigem Leibe verbrannte. In dem brennenden Licht, das die Frau in der Hand hielt, entzündeten sich die Kleider, und ehe Hilfe kam, war der Tod bereits eingetreten.

Erhaltung durch Torf.

Von C. Kraft

Ein großer Teil unserer Zeitgenossen kennt den Torf als Heilmittel kaum, und bringt ihm auch keine Sympathien entgegen, schon weil er nicht so sauber im Gebrauch ist. Während die feste Form der Röhle und das Breiweiß sich leicht handhaben, bröckelt der Torf, ganz abgesehen davon, daß er sich nicht für alle Dese eignet. Wohl hat man mit Schwandern die Geschichten gesehen, in denen Wanderer im Moor verlor, hat in den Torf allerlei feingeheimnis und ihm lieber mehr an Genußmitteln angehangen als er verdiente. Bewußt muß mancher verzweifelte Hilfeschrei über das Moor gehallt sein, aber die zähe Masse ließ keinen mehr los, sie nahm ihn fest in seine Arme, zu fest, und bette ihn, ohne seinen Körper zu zerstören, wie die indischen Könige nicht besser erhalten wurden, unerwiesbar. Es mag merkwürdig erscheinen, da der Torf selbst ein Produkt der Vermulung ist.

So erbaute man im Juni 1747 dem Torfbesitzer auf der Insel Wroton unter einer sechs Fuß hohen Torfschicht den Leichnam einer Frau. Somoht der Körper als die

Fingerringen, und sei es den unverständlichen, meinelwegen den unheimlichste Teil seines Lebens ablehnen, heißt doch seine Röhle abheben; denn was Löns schrieb, ist ausnahmslos, restlos er selbst. Wäre er anders gewesen, hätte er eben andere, vielleicht auf demselben Niveau stehende Werke geschaffen; diese seine jedenfalls nicht.

Denn alles, was er geschaffen hat, ist echt, in schweren Wehen geboren, so geschrieben, wie er schreiben mußte. Wie in einer Art Inspiration schmit er in Windeseile seine Gedächtnis auf. In der dabei fastbare Aufregung, ohne Nachsicht zu sich zu nehmen, jeder er sein Kind; oft erst nach jahrelanger Schwangerchaft. Jahrelang lebte er z. B. als Wehrmann so intensiv, daß kamen Tage der Kräfte über ihn, er anderen Menschen mit Weisheit zu Leibe ging; so z. B. dem Wachmeister einer militärischen Einquartierung. Aufwachen erkannte er erst, daß er nicht im Deutschland des 30jährigen Krieges lebte.

Solche Dinge waren ihm natürlich schrecklich und äußerst unangenehm; aber er konnte es nicht verhindern, daß sich immer wieder die Grenzen zwischen seinen inneren Bildern und der Wirklichkeit verwickeln.

Löns, der sich sonst auf nichts, höchstens mal ganz vorübergehend festlegte, verzweifelte immer mehr bewußt in der Einheit, die man Niederbachstum nennt. Erst in dieser Zeit wurde er sich klar über den Wert dieser Weltanschauung für ihn, als die Wurzel für seine Kunst, als ein fester Punkt und Wurzeln, von dem aus er die ganze Welt übersehen und erobern konnte.

Löns' Idee vom Niederbachstum hatte aber nichts zu tun mit dem Kirchturn-Niederbachstum der Stammtische und Vereine, das, wie er sagte, „in der Saujagd darin besteht, daß die Leute sich bei Bier und Weinwonne gegenseitig ihre Vortuglichkeit bestätigen und als Niederbachstum beweihräuchern“. Seine Auffassung des Niederbachstums wird am besten illustriert durch eine Karte, die er mit aus dem Felde schrieb: „Ich ste hier mitten zwischen nordfranzösischen Bauern; es sind alles Niederbachst.“

Kleider waren wohl erhalten. Ihre afterlämmlichen Sandalen ließen auf die Zeitalter schließen, in welchem sie lebte, und hiernach mußte sie mehrere hundert Jahre lang in dieser feuchten Grabstätte zugebracht haben. In einem Tormoor auf dem Güte des Grafen Moira in Irland wurde ein männlicher Leichnam in einer Tiefe von vier Meter gefunden. Er war ohne alle Spuren von Verwesung, und das harte Reich womit er bekleidet war, ließ auf ein bedeutendes Alter des Leichnams schließen.

Das man die erwähnte Eigenschaft des Torfes vor mehr denn dreihundert Jahren kannte, zeigt ein in den Schiffen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in London erzählter Versuch. Die Leichname zweier Personen wurden 1647 ungefähr ein Meter tief in nahem Torf begraben und nach 28 Jahren und 9 Monaten unterlucht. Die Farbe ihrer Haut glich ganz der natürlichen eines lebenden Menschen, und ihr Fleisch war noch eben so weich wie bei verstorbenen Personen.

Die wahrheitliche Ursache dieser Erhaltung ist folgende: Der Torf entsteht durch eine ganz besondere Fäulnisbildung mehrerer Pflanzengattungen im kühlfeuchten Wasser. Auf dem Festlande findet sich nicht selten Torf von Meeressplätzen, und dieser ist dann ohne Zweifel der älteste und reichte in die Vorwelt hinauf. Die Bildung des Torfmoores beginnt mit der Zerlegung desjenigen Teils der Pflanzen, welcher oberhalb des Wassers der Einwirkung der Luft ausgelegt ist, und die Pflanze wird vom Wasser her bis auf einen kleinen Teil aus Erde und Kohlenstoff bestehende Anteil verflüchtigt. Dieser Rest ist der sogenannte Humus von schwarzer Farbe, die unter Wasser befindlichen Pflanzen oder Pflanzenteile zerlegen sich jedoch ungleich langsamer und vom Sauerstoff der Luft ganz getrennt, geraten sie in eine Gärung von eigentümlicher Art. Die Produkte dieser Zerlegung sind die Gerbstoffe, die sich dem Wasser beimischen und eine ätzige Substanz, welche nach der verdrängten Feuchtigkeit ihrer Grundstoffe halb als Gerbstoff, halb als Stärke halb als Alkohol, gleichfalls eine ätzige Substanz, vorkommt.

Wichtig ist jene Torfart, welche bei Sültons gefunden wird und von dem obigen und anderen brennbaren Stoffen in dem Grabe durchdrungen ist, daß sie befeuchtet, sich an freier Luft entzündet. Diese Eigenschaft rührt zu nächst von einem Anteil feinen Schwefeläthers her, womit der Torf vermischt ist. Nun ist es bekannt, daß die Leichname dieser Leichname mit dem oben erwähnten Alkohol einbalsamieren, und so können wie der Schluß ziehen, daß die natürliche Eigenschaft jener Leichname in Alkohol der Leichname ebenso die Ursache ihrer Erhaltung war, als die natürliche Anwendung derselben Stoffe bei den Verstorbene im alten Ägypten.

„Nur ein Viertelstündchen“

Der Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung schreibt: Zu Großmüttern Zeiten war es Sitze, zu Geburten oder sonstigen Festtagen den Großvater oder die Großmutter mit einem Kissen zu erweuen, das die Zufriedenheit; „Nur ein Viertelstündchen“. Dieser fromme Wunsch bezog sich auf die Dauer der Mittagsruhe. Und wenn man heute auch keine Schlämmertischen mit Zuhilfenahme mehr zu versehen pflegt, so sollte man trotzdem den Mittagschlaf oder die Mittagsruhe doch nicht ganz ablassen. Auch der Wochentag, sei es am Mittag oder wie bei den durchgehenden Arbeitstagen am frühen Nachmittag, pflegt sich bei den meisten Menschen das Bedürfnis nach Schlaf oder mindestens nach Ruhe einzustellen. Das rührt daher, daß nach dem Essen das Blut in stärkerem Maße den Verdauungsorganen zu strömt und die übrigen Körperteile, insbesondere das Gehirn, vorübergehend blutarm werden. Willtuzer des Gefährs aber verläßt sich durch Müdigkeit, Gähnen und Unlust zur Arbeit. Der Körper verlangt also nach Ruhe, und diese sollte man ihm auch gönnen, zumal in der Mittagsruhe auch die vom frühen Morgen lang angestrengten Körperzellen die notwendige Erholung finden.

Der Mittagschlaf ist im allgemeinen kurz, eventuell wirklich „nur ein Viertelstündchen“, weil ein zu ausgiebiger Schlaf am Tage die Nachtsarbeit beeinträchtigt und auch den Wiederbeginn der Tagesarbeit erschwert. Wer mittags oder bei Tage nach dem Essen nicht schlafen kann, der wird gut tun, wenigstens eine kurze Mittagsruhe zu halten. Dabei ist es wichtig, daß man sich nicht ausruht und unter Enttörung aller bewegenden Arbeitskräfte niederlegt. Ihre so kommt eine wirkliche Körpererholung und Erholung zustande.

Ihm war der Begriff Niederbachstum eine bestimmte Art nordischer Menschen und eine besondere Lebensanschauung, deren reinste Vertreter er in der Reihe zu finden glaubte. Ihm stellte sich die Geschichte der Menschheit dar als eine nach allen Seiten sich ausdehnende, wellenförmige vererbliche Expansion der Niederbachstum. Zwischen Rhein und Elbe suchte er deren Heimat.

Und wie bitter erntet es ihm mit seinen Überzeugungen war, hat er mit seinem Tod in Frankreich bewiesen. Denn wenn er sich damals mit allen Mitteln in die Reihe der Frontkämpfer drängte, so war das nicht Kriegsbegeisterung, auch nicht Patriotismus im üblichen Sinne. Er kämpfte für das Vaterland, gewiss; mehr aber noch für seine Idee des deutschen Menschen, des Niederbachstums; für sich und seine Weltanschauung gegen das andere und für ihn damit feindliche. Er fühlte sich identisch mit und verantwortllich für seine Welt. Dahinter stand treibend seine Liebe zum Kampf an sich, nicht zuerst sein Wunsch, seine Heimat, alle seine Art, seine Idee, seine Seele und alle im Kampf, und zwar im Kampf, einmal ausfallen zu können; und die Hoffnung, von Mann zu Mann, und sei es mit den Fäusten, auf Tod und Leben kämpfen zu können, vor ihm glühende Sehnsucht. Das er selbst dabei zugrunde gehen konnte, war ihm vollkommen gleichgültig. Angst kannte er ja nicht.

Und doch ist auch er sehr unter einer Art Angst, das war die von seiner Art z. B. Er war ein Mann von aller Energie gelang es ihm immer, ehe die Angst so weit zu überwinden, daß er mit der Niederbachstum seiner Geschichte beginnen konnte. Auch die Angst vor seiner Aufgabe, vor sich selbst, trieb ihn in den Krieg.

Er wollte nicht schaffen, sondern erleben, den Krieg wirklich kennenlernen. Sein Leben sollte sein Schicksal sein. Unbestimmtheit, unbeherrschbar, katastrophal, selbstständig, gewalttätig, unter Umständen hart und böse, und aufopfernd, verschwendend, weich und gut, wie das Leben selbst, war er.

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Harold Lloyd, der Liebling aller Welt



In seinem neuesten Großfilm

UM HIMMELS WILLEN

SIE LACHEN SICH GESUND

WORLD-LOYD FILM DER PARAMOUNT

Sie haben keine Ahnung, wie Sie lachen können. Sehen Sie sich diesen Film an und Sie wissen es.

Außerdem als Beiprogramm

Wenn eine Mumie eine Reise tut
Die zwerchfellerschütternde Grotteske

Das Volk der Hirten
Kulturbilder aus der Schweiz

B.-Z.-Autokarten

erhältlich bei

Rich. Arnold, Buchhandlung, Kemberg, Leipzigerstr.

Sonabend, nachmittags 5 Uhr, verpachte ich meine in der Habe, Kugel, Forstplan und Waidhof gelegenen

Wiesen

öffentlich meistbietend bei 50% Anzahlung. Sammelplatz: Habe-Wiesenweg, Karl Wierzichte.

Wiesen-Verpachtung.

Morgen über vom Freis Plantage verpachtet am Sonntag, den 10. Juni, nachm. 2 Uhr ca. 6 Morgen

Wiese

Der Besitzer.

34 ar große

Wiese

zu verpachten A. Aldermann

Wiese

ca. 1/2 Morgen, Gemattung Waidhof, im ganzen oder geteilt zu verpachten. R. Teller

Ein Wurf

prima Ferkel

zu verkaufen

Otto Schulze, Leipziger Kemmarkt

Einen Wurf Ferkel

hat zu verkaufen Ernst Wierzichte, Leipzigerstr. 43

Junge frischmilchende Kuh mit Kalb

verkauft preiswert Rich. Teller

Morgen Donnerstag empfehle von 2 Uhr ab in feinsten Qualität:

- la. Windbeutel
- Schillerlocken mit Schlagsahne
- Plunderhörnchen
- Stachelbeerkuchen
- Ernst Wend
- Bäckerei - Konditorei

Neue fette Matjes-Keringe empfiehlt C. G. Pfeil

Farben
Lade Firnis
Leim, Pinsel
Schablonen Nagel
empfeht J. G. Glaubig

Ein Knecht,
der sämtliche landwirtschaftlichen Arbeiten erlernen kann, wird gesucht
Bannigs. Nr. 3

Ich erkläre hiermit, daß ich die Anzeige in Nr. 65 des Gen.-Anz., betr. Zurücknahme der Beleidigung des Frl. Martha Bösch nicht aufgegeben habe.
Erich Engel, Uthausen

Reitsport-Verein.
Morgen Donnerstag abend 1/2, 9 Uhr bei Ernst Buchmann
Versammlung
Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Freitag, den 8. Juni, abends 1/2, 9 Uhr im Palmstamm
Versammlung mit Vortrag
Der Führer

Gasthof zur Linde Lubast
findet Sonabend, den 9. Juni, von abends 8 Uhr an ein
Feuerwehr-Ball
statt, wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet
Die Feuerwehr von Lubast

Autofahrten
zu jeder Tag- und Nachtzeit
à km 30 Pf.
führt aus
Franz Roming & Söhne Inh. Ernst Roming
Telefon: Amt Kemberg Nr. 242

Schützenhaus

2 Tage Sonnabend und Sonntag abends punkt halb 9 Uhr
Das Meisterwerk deutscher Filmkunst, das gleich dem Bühnenwerk Millionen von Menschen in seinen Bann ziehen wird.

Liebelei



nach dem bekannten Schauspiel von Arthur Schnitzler.
Arthur Schnitzlers berühmtes Schauspiel ist über unzählige Bühnen gegangen und hat überall die grössten Erfolge erzielt. Wen sollte das Werk als Film nicht unsofort interessieren? Tief erschüttert einen jeden der Leidensweg der armen kleinen Christine, die dem Geliebten alles opfert, während er ihre reine wahre Liebe nur als Zerstreuung auffasst. Das aber ist der tiefe Sinn dieses grossen Werkes: Ihr sollt nicht spielen mit dem Heiligsten, das euch gegeben wurde — mit der Liebe.

Bobby geht zur Marine
Bobby Ray-Grotteske in zwei lustigen Akten

Die Uschungetheldin
hochinteressanter Seelig-Tierfilm in zwei Akten.

Volksfeuerbestattungsverein, V. V. a. G., vorm. Gr. Berlin
Ortszahlstellen-Vertreter
gefuht. Bewerbungen an: Volksfeuer, Magdeburg, Grosse Münzstraße 12.

ATA
fegt den Schmutz hinweg!
Ata ist preiswert und gut!
Ata ist das gute Scheuermittel!

Am Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr findet im Schützenhaus eine
öffentliche Versammlung

der Arbeitsinvaliden und Witwen statt, wozu jedermann herzlich eingeladen wird. Der Einberufer



Achtung! Fahrschule!

Bir veranhalten in Kemberg im Hotel Palmstamm einen Unterrichtscursus verbunden mit Filmbeförderung für Motorfahrzeuge aller Klassen. Der Unterricht wird laufend jeden Dienstag und Freitag ab 8 Uhr erteilt.

Beginn: Freitag, den 8. Juni
Anmeldungen nimmt jederzeit Schlossermeister Ernst Roming, Wittenberger Straße 48 (Tel. 242) entgegen.
Wittenberger Automobil-Zentrale Willy Rühlicke
Wittenberg (Bez. Halle), Berliner Chaussee (Telefon 620)

Arbeitszeitbefreiungen (für Erwerbslosenversicherung) zu haben bei Richard Arnold, Buchhandlung

Fliegenfänger

eingetroffen bei Richard Arnold, Leipzigerstraße 64